



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Neue systematische Darstellung der architektonischen Ordnungen der Griechen, Römer und neuern Baumeister**

**Mauch, Johann Matthäus von**

**Potsdam, 1845**

Beispiele von korinthischen Ordnungen an Monumenten in Griechenland.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97514](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97514)

stabe derjenigen vom Pantheon ausgeführt, plump, monstruös werden; diejenige vom Pantheon aber, auf die Größe derjenigen vom Monument des Lysicrates reducirt, würde gewiß modellartig, mesquin erscheinen. Bei den besseren Monumenten finden wir in der Beziehung auch stets den richtigen Takt getroffen. Alle Theile an denselben sind, für ihre jedesmalige Dimension erfunden, berechnet; sie würden aber, auf eine andere Größe reducirt, zwerghaft oder riesig erscheinen. Daher sind die neueren Muster der sogenannten Regelfeller so sehr zu tadeln, die da Canon's aufstellten, welche für Säulenordnungen brauchbar sein sollten, gleichviel ob dieselben 15 oder 51 Fuß hoch seien, ob das Material hell oder dunkel, polirt oder roh, feiner oder grober Stein sei! —

### Beispiele von korinthischen Ordnungen an Monumenten in Griechenland.

Bei den Griechen bildet das Kapital allein den charakteristischen Theil dieser Ordnung, und nur in Rücksicht hierauf können wir dieser Ordnung den Rang einer neuen dritten einräumen; denn alles Uebrige, das Hauptgesims, der Säulenstamm und die attische Basis wurden ausschließlich von der jonischen Ordnung entlehnt. Diese Theile erhielten erst bei den Römern ihre eigenthümliche Ausbildung. — Die Griechen brachten zweierlei Arten korinthischer Kapitale in Ausführung, wobei jedoch der hohe Korb und der flache Deckel stets die Grundform bildeten.

Bei der einfachen Art wird der untere Theil des Korbes von einer oder zwei Reihen von je acht Akanthusblättern umgeben, hinter welchen eine Reihe schlanker, glatter Blätter oder Palmetten emporwächst und den oberen Theil bis zum Rande bedeckt. Der Deckel hat vier gerade Fronten.

Bei der zweiten reichgeschmückten Gattung bedecken gleichfalls zwei Reihen Blätter den unteren Theil des Korbes; hinten oder zwischen der oberen Reihe derselben wachsen aber Stengel empor, aus welchen Ranken entspringen, die sich theils paarweise unter den Vorsprüngen des Deckels spiralförmig hervorwinden, theils im Mittel der Fronten an den Korb anschmiegen und da von Palmetten gekrönt werden. Der Deckel hat concave Fronten und spitzige oder abgekantete Vorsprünge.

Die erste Gattung kommt häufig bei Monumenten von kleinem Maasstabe aus der späteren Zeit vor, z. B. im Tempel des Apollo bei Milet (Taf. 59.), am Winde:Thurm (Taf. 60.), am Grabe zu Mylasa und anderen Orten.

Die zweite Gattung finden wir mehrfach bei reichen und prächtigen Monumenten frühesten und späterer Zeit und von verschiedenem Maasstabe vor, z. B. im Tempel zu Bassae (Taf. 59.), am Tempel des Apollo bei Milet (Taf. 58.), am Monument des Lysicrates (Taf. 54.).

Es finden hierbei jedoch einige Abweichungen statt, welche wir im Verlauf unserer Abhandlung durch die vorzüglichsten Beispiele erläutern werden.

#### Vom choragischen Monument des Lysicrates zu Athen.

##### Tafeln 54, 55, 56 und 57.

Die Bedeutung choragischer Monumente wurde im Allgemeinen schon bei Betrachtung des choragischen Monumentes des Thrasyllus, Seite 31., erklärt. Derselben Klasse von Monumenten gehört nun das in jeder Hinsicht interessante des Lysicrates an, welches hier in nähere Betrachtung gezogen werden soll.

Dies kleine thurmähnliche Bauwerk ist um 334 v. Chr. ganz aus penthelischem Marmor im edelsten griechischen Styl aufgeführt, und steht gegenwärtig noch, zwar sehr beschädigt, an seiner ursprünglichen Stelle, am östlichen Fuß der Akropolis zu Athen. Es ist aus folgenden Theilen aufgebaut: zu unterst ein vierseitiger

postamentartiger Unterbau von 12 Fuß 8 Zoll Höhe; darauf steht ein runder sechsäuliger Pseudoperipteros, dessen Ordnung und Grundriß auf der vorhergehenden Tafel, nebst der unter den Säulen liegenden runden Sobplatte, aus zwei Plinthen und einem Anlauf bestehend, vorgestellt wurde. Ueber dem gleichfalls runden Hauptgesims dieser Ordnung wölbt sich eine flache Kuppel, auf welcher sich der prachtvolle Aufsatz erhebt, der einst zur Aufstellung des heiligen Dreifüßes diente.

Die erste Tafel, 54., giebt die Einzelheiten der Säulen und des Hauptgesimses. Jede Säule besteht, incl. Basß und Kapitäl, aus einem Stück. Die Zwischenräume der Säulen sind mit dünnen Tafeln ausgefüllt, von unten bis oben reichend, wie es der Grundriß auf Tafel 53. zeigt, so daß noch 13 Kanäle und 14 Steege an den Säulenstämmen von außen sichtbar bleiben.

Auf unserer Normand'schen Tafel ist das Kapitäl dem Stuart'schen Kupferstich nachgebildet, der es uns leider sehr unverstanden und fast mit barocken Ergänzungen wiedergiebt \*); aus welchem Grunde sich denn auch schon mehrere Stimmen mißfällig über dies doch so außerordentlich schöne Kapitäl vernehmen ließen. Durch die Gypsabgüsse, welche der kunstliebende Graf Choisseul Gouffier in der Mitte der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts von dem ganzen Monument in Athen machen ließ und nach Paris schickte, von wo aus weitere Abgüsse auch in unsere Sammlungen übergingen, sind wir eines Besseren belehrt worden. Nach einem solchen Gypsabgüsse, welchen das Königl. Gewerbe-Institut zu Berlin der Fürsorge des Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsraths Beuth verdankt, habe ich dies Kapitäl auf der vorhergehenden Taf. 53. sowohl, als auch die auf den nachfolgenden Tafeln 55., 56. und 57. dargestellten höheren Theile dieses Monuments gezeichnet, und kann versichern, daß der Charakter des Blätterwerks am Kapitäl jenem am oberen Theile des Aufsatzes auf der letzten Tafel ganz ähnlich ist, daß er sogar dem schönsten blühendsten Styl griechischer Ornamentik angehört. Architrav und Fries bestehen aus einem ringförmig gearbeiteten Stein. Die am Fries umherlaufenden Reliefs stellen den Sieg des Bacchus über die tyrrhenischen Seeräuber vor, wovon die Zeichnung nur die Mittelgruppe zeigt: Bacchus einen Panther fütternd. Die Zeichnung des Kranzgesimses auf der Normand'schen Tafel ist gleich wie im Stuart in sofern unrichtig, als die Kranzplatte und die Stirnziegel in der Wirklichkeit nicht senkrecht profiliert sind, sondern oben vorwärts geneigt, wie solche auf unserer Taf. 55. angegeben werden, wodurch ein besserer Zusammenhang mit dem dahinter aufsteigenden Dach, und zugleich eine vortreffliche optische Wirkung hervorgebracht worden war \*\*).

Die sämtlichen Glieder an dieser Ordnung zeigen zarte Verhältnisse, und die gebogenen Profile einen elastischen Schwung, der mit den großen Curven des Ganzen in harmonische Verbindung tritt. Ueber dem Hauptgesims wölbt sich die Kuppel (Thola), jedoch nicht nach dem Fugenschnitt construirt, sondern aus einem einzigen Stein höchst kunstreich gearbeitet; 8 Fuß 4,4 Zoll im Durchmesser und einschließlic des Einsatzes in die Werkstücke des Kranzgesimses, so wie des damit zusammenhängenden Untertheils des Aufsatzes über ihr, 3 Fuß 4 Zoll hoch.

Unsere Tafel 55. zeigt den Aufriß, und Tafel. 56. den Durchschnitt dieser Kuppel zur Hälfte, nebst einem Theile der oberen Ansicht. Die letzte Tafel zeigt auch den oberen Theil der Steine des Gesimskranzes im Durchschnitt, woraus zu erschen ist, wie diese Steine bearbeitet worden sind, um theils der Kuppel zum Auflager zu dienen, theils auch um das von ihr herabfließende Regenwasser in Rinnen zur Traufe zu leiten. Diese Rinnen im Durchschnitt bei E genommen, haben das Profil, welches im Grundriß bei demselben Buchstaben angegeben ist; sie sind nach oben zu flacher als unten, und geben mit ihren Zwischenhöhen

\*) Stuart etc. Tom I. Cap. IV.

\*\*) Wie auch beim Tempel des Apollo bei Phigalia. (Siehe unsere Taf. II.)

das Motiv zu den zierlichen Hohlziegeln und Vorsteckern über der Traufe \*). Auf demselben Kranzgesims findet die Kuppel ihr Auflager, so daß deren größte Last gerade über den Säulenachsen wirkt, und durch eine Einsenkung oder Spundung diese Steine vor Ausweichung sichert. Ueber der Mitte der Kuppel steht der erwähnte prächtige Aufsatz, dessen unterer Theil, so weit derselbe mit ihrer Masse zusammenhängt, auf Tafel 55. im Aufriß zur besseren Erklärung wiederholt dargestellt wird. Die Oberfläche der Kuppel ist, wie eine Dachbedeckung, mit spitzigen Blättern vom Aufsatz ausgehend, schuppenartig bearbeitet. Am Rande unterhalb laufen die Blätter in Rinnen aus, deren Zwischenhöhen sich über der Traufe der Kuppel zu Meereswellen ähnlichen Verzierungen bilden, wodurch die zweite zackige Krönung mit 48 Erhöhungen entsteht. Die Anwendung zweier Traufen entsprang einfach aus der sehr wohl überlegten Verbindung der Kuppel mit dem Gesimskranze. Durch den Formenwechsel dieser, aus der Dachbedeckung zu motivirenden Krönungen wurde eine sonst leicht entstehende Verwirrung beider vermieden, und zugleich durch die den Meereswellen ähnliche Gestalt der inneren Krönung auf die Mythe hingedeutet, welche die Reliefs am Fries darstellen.

Unsere Zeichnungen zeigen diese Krönungen theils ergänzt, theils in verschiedenen Höhen durchschnitten. Die Rinnen auf dem Rande der Kuppel haben das bei F angezeigte Profil, die Blätter der untersten Reihe das bei G, und die übrigen Blätter ein ähnliches. Das Profil des dünnen Randes der Kuppel, auf welchem sich die Meereswellen erheben, findet man links auf unserer Tafel 56. in halber wirklicher Größe mitgetheilt.

Am Fuße des Aufsatzes entspringen drei Akanthuskelche, in gleicher Entfernung im Kreise vertheilt, aus jedem derselben tritt höchst zierliches Rankenwerk mit Distelblättern und Blumen hervor, theils nach unten sich wendend, wo es mit doppelter Bindung die schönen consolenartigen Massen bildet, welche sich auf die Blätterdecke der Kuppel hinlegen, theils auch in entgegengesetzter Richtung nach oben strebend, wovon jedoch nur so viel zu erkennen ist, als unsere Zeichnung unterhalb der rechts neben C gezogenen Bruchlinie zeigt. Die über dieser Linie sichtbare Rankenwindung, welche aus einem Distelblatt hervortritt, wurde jedoch auf den Grund des noch daselbst erhaltenen Anfanges im Styl der übrigen von mir ergänzt.

Betrachten wir den auf Tafel 57. abgebildeten Aufsatz, dessen oberer mit Akanthusblättern, Ranken und Blumen reich geschmückter Theil auf dem Bänkehen des mit der Masse der Kuppel zusammenhängenden unteren Theiles ruht, und daselbst eine Standfläche von nur 11 Zoll Durchmesser hat, und erwägen, daß seine drei Arme gerade über den Consolen der Kuppel sich ausbreiten, so wird nicht zu bezweifeln sein, daß von diesen aus jene Arme einst unterstützt worden sind. Denn in solcher Art konnte am füglichsten diesem hohen, mit dem darüber gestellten Dreifuße belasteten Theile die erforderliche Stabilität hinreichend gesichert werden. Die Ergänzung dieser Stützen, in passender Beziehung zur Bestimmung des Monumentes, und zugleich harmonisch mit dessen unvergleichlich schöner Architektur, ist eine schwierige Aufgabe, deren Lösung bereits auf verschiedene Weise versucht worden ist. Man hat es mit Sphinxen und Chimären versucht; diese Gebilde erscheinen aber gegen das Uebrige leicht zu kleinlich, da die auszufüllende Höhe nur 2 Fuß beträgt. Eine Fortsetzung des Ornamentes von den Consolen aus würde ohne Beziehung bleiben und eine Ueberladung von vegetabler Verzierung verursachen. Es läßt sich noch mehreres dafür erdenken, aber immer treten ähnliche Einwendungen dagegen auf. Stuart, welcher dieses Monument zuerst genau untersuchte und in seinem Prachtwerke veröffentlichte, hat in demselben die besprochenen Stützen durch Delphine ergänzt. Wir

\*) Diese zierende, aus der Dachbedeckung entspringende Anordnung findet bei den Monumenten von strengem Styl nur dann Anwendung, wenn keine Wasserrinne an der Traufe entlang läuft; nie kann sie aber aus constructiven Gründen oben auf der Rinne angebracht werden, wie dies z. B. bei der Glyptothek zu München der Fall ist, wo diese Stirnziegel, auch als bloße Verzierung angenommen, durch eine dahinter stehende Attika alle der schönen Wirkung beraubt sind, welche sonst ihr bewegter gezackter Contour gewährt.

finden solche Thiere hierzu wohl geeignet, weil sie in gewisser Beziehung zu dem Sijet der siegreichen Auf-  
führung stehen, die dem Lysicrates die Erlaubniß erwarb, dieses Denkmal zu errichten, woran die Delphine  
schon im Fries als vom Bacchus verwandelte Seeräuber mehrmals vorkommen. Wir können jedoch der sichel-  
förmigen Gestalt, welche aus der Schlußvignette zum IV. Kapitel seines ersten Bandes zu ersehen ist, nicht  
unbedingten Beifall schenken, und haben daher in unserer Ergänzung die Delphine zwar beibehalten, diesel-  
ben aber so zu formen gesucht, daß sie, bei lebendiger Bewegung, doch an keiner Stelle dem Blätterwerk  
des Aufsatzes zu nahe kommen, und im Ganzen feste Stützen für die oben erwähnten Arme bilden. Hier-  
bei trifft es sich so, daß jeder Delphin mit seinem Schwanz den Arm an derjenigen Stelle unterstützt, wo  
jetzt noch an demselben ein abgebrochener Ansatz zu erkennen ist (siehe Tafel 57.), während der Kopf des  
Thieres auf dem von uns gleichfalls ergänzten Theil der gerade darunter befindlichen Console ruht und eine  
ihr angemessene Breite erhalten kann. Die Zeichnungen auf unserer Tafel 55. werden die Art unserer Er-  
gänzung näher erklären; besonders wird ein daselbst in ganzer Figur dargestellter Delphin die Wiederherstel-  
lung des Aufzuges der Kuppel sammt ihrem Aufsatz ausführbar machen. Auch ist noch zu erwähnen, daß  
eine runde Vertiefung, welche sich oberhalb eines jeden Consols in der Kuppel befindet, vermuthen läßt, es  
habe ursprünglich eine Metallstange darin gestanden, zum sicheren Festhalten der Stützen. Im Grundriß ist  
daher an dem ergänzten Theile des Consols ein Einschnitt für die daselbst gegen den Kopf des Delphins  
hingerichtete Stange angegeben, welche vielleicht dann weiter durch den Körper hinauf bis zu dem marmor-  
nen Arm reichte, wobei wir uns dann den Delphin in Bronze gegossen oder getrieben und vergoldet denken.

Der auf den vorhergehenden beiden Tafeln angedeutete Aufsatz erscheint auf Tafel 57. in ganzer Ge-  
stalt ausgeführt und mit den erforderlichen Grundrissen versehen; der untere Theil desselben von dem schma-  
len Bändchen abwärts hängt mit der Masse der Kuppel zusammen. Der obere dreiarmlige Theil, welcher  
aus einem von zwei Reihen Akanthusblättern gebildeten Kelche entspringt, der auf dem oben bemerkten Bänd-  
chen ruht, ist aus einem Steine gearbeitet, von der reichsten Erfindung und der vollendetsten Ausführung,  
welche wir an griechischen Monumenten kennen. Die obere horizontale Fläche dieses Theiles, welche ein  
Viertel des unter A verzeichneten Grundrisses zeigt, hat in der Mitte eine runde, und auf jedem der Vor-  
sprünge eine oblonge Vertiefung. Diese Vertiefungen dienten höchst wahrscheinlich einst zur Befestigung der  
Plinthe oder der Füße des Dreifußes, zu deren hergebrachter Form die dreiarmlige Endigung so vortrefflich  
einleiten mußte. Aus gleichem Grunde hatten auch die beiden isolirt stehenden Säulen in der Nähe des cho-  
ragischen Monuments des Thrasyllos dreiarmlige Deckel auf ihren Kapitälern; denn auch sie waren, nach  
Stuart Vol. II. Chap. IV., zur Aufstellung von Dreifußen bestimmt gewesen. Die punktirte Linie unter A  
gibt den Horizontal-Durchschnitt bei B im Aufriß. Unter C ist ein Horizontal-Durchschnitt bei D im Auf-  
riß genommen, nebst dem weiter oben befindlichen Blätterwerk.

Um die Stabilität dieses Aufsatzes zu sichern, waren einst dessen weit vorspringende Arme von den auf  
der Kuppel lagernden Consolen aus unterstützt, wie wir bereits oben bemerkt haben, wodurch auch das Vor-  
handensein jener Consolen am natürlichsten begründet wird.

Die Gypsabgüsse, welche mir zu den auf unseren drei Tafeln gegebenen Darstellungen dienten, sind,  
obgleich sie in einer Zeit genommen, wo das Monument noch nicht so zerstört war, als wie es gegenwärtig  
ist, dennoch sehr fragmentarisch, namentlich sind alle Blattköpfe und auch die äußersten Enden der oberen  
Vorsprünge abgebrochen; ich habe mir daher, wie die ergänzten Darstellungen zeigen, mehrere Restaurationen  
erlaubt, diese aber stets im Geiße der noch vorhandenen Theile vorgenommen \*).

\*) Da der kleine Maßstab nicht die erwünschteste Genauigkeit gestattete, so mache ich hier auf ein Werk aufmerksam, welches diesen Auf-

Wenn dieser phantasievoll gezierte Aufsatz als eine erhöhte Potenz des reichsten Kapitäl schmuckes korinthischer Ordnung sich darstellt, so erkennen wir in seiner Hauptform sowohl die zierlichste Bekrönung der Kuppel, als auch die zweckmäßigste Gestalt für den Untersatz eines Dreifußes. Wir finden hier also im allerreichsten Architekturschmuck, wie überall in der Baukunst der Griechen, die decorirenden Formen aus constructiven Bedingungen hervorgegangen und durch einen hochgebildeten Künstlersinn bearbeitet, welcher bei diesem in jeder Hinsicht vollendetsten Werke die ersten Architekturformen mit schöpferischem Organismus zu beleben wußte.

Der Aufsatz, in der angegebenen Art wiederhergestellt, wird mit dem darauf gedachten Dreifuß im Ganzen einen hohen und feinen Aufbau bilden, dessen Verhältniß der Hauptform nach mit dem Umriß der Hauptmasse des Gebäudes in entsprechender Proportion steht. Im nächstfolgenden Hefte hoffen wir das Monument vollständig wiederhergestellt, nebst anderen choragischen Denkmälern auf einer Tafel zusammengestellt, vorzeigen zu können.

Vom Vestibulum zu Eleusis \*).

Tafel 58. (oben).

So wie die Propyläen, welche wir bei Tafel 12 und 38. betrachtet haben, in den äußeren Hofraum zum geheiligten Bezirk des Tempels der Demeter führten, so bildete das Vestibulum den Eingang durch einen zweiten Peribolus in den inneren Hofraum, in welchem dann erst der erwähnte von Iktinus erbaute Tempel, das eigentliche Hieron stand, worin die eleusinischen Mysterien einst gefeiert worden sind. Wie es scheint, so hat dieses Vestibulum zugleich auch zur Ausübung mysteriöser Handlungen beim Eintritt in den Temenos gedient.

Zu beiden Seiten vor der 9 Fuß 4 Zoll weiten Thür befanden sich Anten, und vor diesen standen Säulen, wie unser Grundriß Figur 8. zeigt. Bei Figur 6. ist die schmale Seite einer Antenbasis vorgestellt. Die Plinthe hat unten eine Art Füllung, deren Verticalgliederung im Grundriß bei Figur 7. angegeben ist. Die Kapitäle der Anten wurden herabgestürzt und sehr beschädigt gefunden. Die Zierden an den Ecken sind abgebrochen, doch waren die Flügel noch erhalten. Die Ergänzung durch Chimären an der Front, Figur 1., ist von Schinkel \*\*). Bei der Seitenansicht des zweiten Kapitäl sind die Flügel abweichend geformt, sie reichen weiter herunter; auch sind die Akanthusblätter größer, wodurch eine andere Ergänzung der Ecke erfordert wird, welche ich nach meiner Idee bei Figur 2. ausgeführt habe.

Mit reizender Phantasie und in geschickter Uebereinstimmung zum Uebrigen ist das zierliche Ornament über den Blättern erfunden; der obere Theil desselben bewegt sich mit der Ausbiegung des Abacus, Figur 3., so daß die Lotusblume in der Mitte am stärksten hervortritt. Die Profile vom Abacus und von der oberen Begränzung des Stammes sind bei Figur 4 und 5. in größerem Maasstabe beigelegt. Die Säulen hatten eine gleich schön profilirte Basis, wie die Anten, und einen canelirten Stamm. Das einstige Kapitäl derselben gehörte ohne Zweifel, gleich dem Erhaltenen der Anten, der korinthischen Ordnung an.

\*) In halber wirklicher Größe so detaillirt enthält, daß darnach selbst modellirt werden kann: „Classische Verzierungen als Vorlegeblätter für einen fortschreitenden Unterricht der Architekten und aller Gewerbtreibenden, auf Veranlassung einer Königl. hohen Verwaltung für Handel, Fabrication und Banwesen, bearbeitet und herausgegeben von J. M. Rauch, Architekt etc. 18 bis 33. Heft. Berlin, 1837.“

\*) The unedited antiquities etc. Cap. III.

\*\*) Vorbilder für Fabrikanten und Handwerker etc.

Leider aber ist von diesem Säulen-Kapitäl, so wie auch vom Hauptgesims darüber, keine Spur mehr aufgefunden worden.

Die Erbauung dieser Eingangshalle dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach noch etwas früher fallen, als die Zeit, wo Demetrius Phalernus das zwölfssäulige Prostyl durch den Baumeister Philon vor dem Tempel der Demeter bauen ließ, etwa um 318 v. Chr., also kurze Zeit nach dem Monument des Lysicrates, mit welchem der schöne Styl der auf unserer Tafel vorgestellten Ueberreste auffallende Verwandtschaft zeigt.

Säulen-Kapitäl aus dem Tempel des Apollo Didymäus bei Milet.

Tafel 58. (unten).

Des Standortes der beiden Halbsäulen, denen dieses Kapitäl angehörte, wurde schon bei Seite 55. erwähnt, und derselbe im Grundriß Tafel 43. bezeichnet. Das Kapitäl dieser Säulen ist von bedeutender Größe, reich und edel in seinen Verhältnissen, kräftig und durchaus musterhaft zu nennen. Wie bei allen griechisch-korinthischen Kapitälern, so sind auch an diesem Fragment die Blattköpfe u. a. abgebrochen. Bei der Ergänzung der Eckschnörkel ließ ich zwei Blätter unter den Spitzen des Abacus entspringen, wovon das eine den Raum passend ausfüllt, während das andere gezackte, mit den daraus entspringenden Blumenstengeln, den Spalt zwischen den Schnörkeln ziert. In einem perspectivisch gezeichneten Theil des Kapitäls, Figur 5., habe ich dieses so deutlich, als es der kleine Maaßstab erlaubte, zu machen gesucht. Bei Figur 1. ist der Aufsriß des Kapitäls, bei Figur 2. ist der Durchschnitt durch die Front, und mit punktirten Linien die Ansicht über's Eck vorgestellt. Bei Figur 3. ist ein Theil des Planes vom Kapitäl mit allen seinen Einzelheiten gegeben; darauf folgt ein Theil, wo die Blätter weggenommen sind, und dann noch ein Theil, wo auch die Stengel und Schnörkel fehlen, und der Horizontal-Durchschnitt durch den oberen Theil des Säulenstammes genommen wurde. Die Zeit der Entstehung dieses Kapitäls kann nicht genau angegeben werden; vermuthlich ist es aber mit dem vorstehenden von ziemlich gleichem Alter.

Unter Figur 4. ist der Eierstab vom Abacus in größerem Maaßstabe, nebst dessen Durchschnitt, so gezeichnet, wie ersterer in seiner größten Ausdehnung erscheint, für welche Ansicht er auch berechnet sein muß. Bei den schönsten griechischen Mustern dieses Ornaments, vorzüglich am Erechtheum, findet in der Regel folgendes Verhältniß statt: Die Theilung von Mittel zu Mittel ist der Höhe gleich; das Profil des Gliedes, des Wulstes, worin dieses Ornament gearbeitet wird, ist ein Theil der Ellinie oder des Schinus, ähnlich wie beim dorischen Kapitäl; die Form desselben ist die eines Schlangen-Eies; die Höhe des Eies ist gleich  $\frac{7}{8}$  der Theilung; die Breite des Eies ist der halben Theilung gleich. Die Weite zwischen zwei Eiern ist also der Breite eines Eies gleich; sie wird in drei gleiche Theile getheilt, wovon der mittlere für die Zunge, und die beiden anderen für die Einfassung oder Schale des Eies bestimmt werden. Das Profil der Einfassung und das Zuspitzen der Zunge war meistens so wie bei Figur 4., wo die eben erwähnte Eintheilung durch punktirte Linien verfinnlicht ist. Wenn man nach diesem Schema einmal mit Aufmerksamkeit einen Eierstab gezeichnet hat, so wird sich die Hauptform der schönsten Verhältnisse dieses Ornaments für immer dem Gedächtniß einprägen, und nie, auch ohne Vorbild, die bauchigte, breitgezogene Form vorkommen können, wie sie bei den spät-römischen Bauwerken gefunden wird.

Säule aus dem Innern des Apollo-Tempels zu Bassae bei Phigalia \*).

Tafel 59.

Dem Eingang in die Cella gegenüber stand, am Ende zwischen den auf beiden Seiten angebrachten Reihen jonischer Halbsäulen (siehe Taf. 37. Fig. 10. bei A), eine freistehende Säule von abweichender Ordnung, welche das die Lichtöffnung der Cella einschließende jonische Gebälk mit dessen Säulen gemeinschaftlich unterstützte.

Das Kapitäl wurde herabgestürzt und sehr beschädigt gefunden. Die Form der Köpfe der untersten Reihe wasserlaubähnlicher Blätter ist undeutlich geworden, und die Schnecken-Endigungen der Stengel unter den vier ausgeschweiften Ecken des Abacus sind, sammt diesen und den darunter befindlichen Spitzen der langen, distel- oder ausgezackten agavenähnlichen Blätter, ganz abgebrochen. Die eingebogene Platte des Abacus war mit der Mäander-Verschlingung bemalt oder vergoldet, und eben so der sichtbare Theil der Vase mit den Blättern der Schwertlilie.

In der Zeichnung habe ich mir erlaubt, die fehlenden Theile nach meiner Idee harmonisch mit den noch vorhandenen Theilen des Fragments und im Styl der übrigen Zierden des Tempels zu ergänzen. In Uebereinstimmung mit dem Kapitäl ist die Basis dieser Säule mehr gegliedert und ihre Massen weniger schwer, als die der jonischen zu beiden Seiten in der Cella. Die Kanäle des Stammes sind nicht ganz bis herunter geführt, wodurch die geringere Höhe dieser Basis mit jener wieder ausgeglichen erscheint. Den oberen Theil des Säulensammes, welcher nicht mehr gefunden worden ist, habe ich in solcher Art endigen lassen, wie dies beim Monument des Lysicrates der Fall ist, weil hierdurch die Schlankheit der ganzen Säule weniger unterbrochen wird, als durch den gewöhnlichen Atragal.

Vor dieser Säule stand höchst wahrscheinlich die Statue des Apollo Epicurius, von welcher noch Bruchstücke gefunden wurden. Die großen Massen des jonischen Kapitäls hätten hier störend auf die Sculptur gewirkt; dies und die Vereinzlung dieser Säule gab vielleicht die Veranlassung, sie gerade so ausgezeichnet zu schmücken, ihr ein pretiöses Kapitäl zu erfinden, als das jonische war, dem Gotte zu Ehren, der auch als Erfinder der Baukunst gerühmt wurde. Mit richtigem Gefühl wußte der geniale Künstler die fremdartigen Formen beider Kapitäle mit einander zu befreunden, die gleichartigen Verhältnisse umzuändern. Bis jetzt ist diese Säule, in einem Gebäude von dem Baumeister des Parthenon gefunden, das älteste Beispiel korinthischer Ordnung, für welche, nach Vitruv's Angaben, der Bildner Kallimachos von Korinth, der in der ersten Hälfte der neunziger Olympiaden, also etwas später, blühte, zuerst Regeln aufgestellt haben soll. Nach dem Bericht des Pausanias kam diese Ordnung im Innern des Tempels der Minerva zu Tegea vor, welcher Ol. 96. von Scopas erbaut wurde. Später finden wir sie ausgeführt im Tempel des Apollo bei Milet und am Vestibulum zu Eleusis; am vollständigsten erhalten aber an dem Monument des Lysicrates zu Athen, jedoch an allen Beispielen schon mehr ausgebildet, mit Akanthusblättern geziert, wonach wir ebenfalls auf ein höchstes Alter dieses Kapitäls in seiner Gattung zu schließen geneigt sind.

\*) Siehe Tafel 11 und 37.

Säulen-Kapital, unter den Ruinen des Apollo-Tempels bei Milet gefunden \*).

**Tafel 59.**

Aus einer Reihe von acht Blättern, die sehr zerstört sind, entspringen eben so viele Geißblatt- oder Honigblumen, jede anders gestaltet. Der Abacus war etwas ausgehöhlt. Die Höhe des Kapitals beträgt 1 Fuß 4,55 Zoll, der Durchmesser des Korbes 1 Fuß 5,95 Zoll; eben so stark wurde der obere Säulen-Durchmesser, dieser aber gleich  $\frac{2}{3}$  vom unteren angenommen, und alsdann hiernach die Modultheile oder Partes berechnet. Dem Style nach gehört dieses Kapital in die Zeit der Nachfolger Alexanders \*\*). Ob und wie es mit dem Tempel selbst in Verbindung stand, ist nicht anzugeben.

Pfeiler-Kapital und Säule, aus den Ruinen unweit des Amphitheaters zu Pästum \*\*\*).

**Tafel 59.**

Diese Bruchstücke stammen zwar aus einer altgriechischen Stadt her, allein sie sind offenbar unter etruskischem oder römischem Einfluß entstanden. Bei meiner Anwesenheit in Pästum, im Sommer 1830, fand ich unter den eben genannten Ruinen noch zwei Pilaster-Kapitale und eine Säulen-Basis. Zwei Säulen-Kapitale, von derselben Ruine genommen, befanden sich an einem anderen Ort in dieser verödeten Stadt, und sechs gleiche auf ihren ursprünglichen Stämmen ruhende Kapitale tragen eine Reihe von Spitzbögen, welche die Decke eines Stalles im erzbischöflichen Palast zu Salerno unterstützen, wohin sie wahrscheinlich zur Zeit Robert Guiscard's, um's Jahr 1080, gebracht wurden. Daß diese jetzt so zerstreuten Ueberreste einst zu ein und demselben Gebäude gehörten, läßt sich aus der Uebereinstimmung der Dimensionen, des Styls und des Materials schließen. Letzteres ist gräulichweißer Kalktuff und war mit einem feinen Stucküberzug bekleidet.

Die noch erhaltenen Köpfe an den Säulen-Kapitalen sind meist weibliche. Die Ecken des Abacus sind sammt den Schnecken abgebrochen. Die Plinthe der Säulen-Basis ist rund. Der untere Durchmesser beträgt  $3\frac{1}{2}$  Fuß. Die Säulenhöhe war nicht zu ermitteln, da die Basen der noch zu Salerno stehenden Säulen sich unter dem Fußboden befinden. Der canelirte Säulenstamm ist mit mehreren glatten Reifen unterbrochen, wovon der Aufsatz einen zeigt. Ähnliche mit Köpfen decorirte Kapitale wurden auch zu Pompeji aufgefunden, und es scheint, daß diese Formation vorzüglich in jenen Gegenden gebräuchlich gewesen sei, wo sich frühzeitig griechisches und römisches Kunstelement begegneten und sich oft auf so eigenthümliche Weise vermischten.

Wir stellen hier diese Säulen und Pfeiler nur als Beispiele einer besonderen Abart, nicht aber als Muster auf.

\*) The antiquities of Athens and of various other parts of Greece etc.

\*\*) Das Kapital vom Horologium des Kyrrethes zu Athen auf der folgenden Tafel gehört derselben Gattung an, in der zu jener Zeit die ioniischen Kapitale von kleinem Maasstäbe nach noch mehreren Fragmenten ausgeführt worden sind.

\*\*\*) Bullettino dell' Instituto di Corresponzenza archeologica. Gioio 1830.

## Vom Eingang des Thurms der Winde in Athen \*).

## Tafel 60.

Andronicus Kyrrhestes erbaute um 159 v. Chr. dies hohe achteckige Horologium aus penthelischem Marmor. An den Seiten sind unter dem Kranzgesimse die Figuren der Hauptwinde in Relief dargestellt. Ein vom Winde selbst drehbarer eherner Triton auf der pyramidalen Dachspitze zeigte mit einem Stabe auf den Wind herab, der eben wehte. Unter den Reliefs sieht man noch die Verzeichnung von fünf Sonnenuhren. Zwei Eingänge mit zweifäligen Prostylen führten in's Innere, wo eine Wasseruhr war, deren Behälter sich in einem runden Anbau außerhalb befand, welcher jenen Eingängen gegenüber liegt. Das Wasser zu der Klesphra wurde auf einer sehr interessanten Bogenstellung herbeigeleitet, welche wir am Schluß dieses Werkes betrachten werden. Auf Tafel 53. wurden die Säulen- und Pilaster-Stellung dieser Portike in ganzer Figur dargestellt, und wir verweisen, um Wiederholungen zu vermeiden, zunächst auf das dort bereits Erwähnte hin.

Unsere Tafel zeigt bei Fig. 8. den Grundriß einer der erwähnten Portiken, welche gegenwärtig eingestürzt sind. Das Hauptgesims ließ sich aus den aufgefundenen Fragmenten und aus den Spuren an der Mauer über der Thür wieder zusammensetzen, wie es die Fig. 1 und 6. vorstellen. Die Decke bestand vermuthlich aus einer Platte, war, wie beim Pandroseion, in Felder eingetheilt und lag auf dem Architrav, wie bei Fig. 6.

Die Säulenstämme sind oberhalb abgebrochen, und die Kapitäle konnten an Ort und Stelle nicht aufgefunden werden. Das von Stuart gegebene, auf unserer Tafel vorgestellte wurde nur in der Nähe des Gebäudes entdeckt und ist eigentlich nicht authentisch; doch ist es in der Anordnung und Zeichnung der Bekrönung auf der Dachspitze sehr ähnlich, und in guter Uebereinstimmung mit dem Styl der übrigen Architektur. Fig. 4. ist ein Achtel vom Plan des Kapitäls, und Fig. 5. ein Durchschnitt durch die langen Blätter, welche sich der Base von gewöhnlicher Form anschmiegen. Dieses schöne Kapitäl, von der einfachsten, anspruchslosesten korinthischen Art, wird mit wenig Abweichungen oft in Griechenland gefunden \*\*). Ein zierliches Beispiel dieser Gattung korinthischer Kapitäle ist das in den Ruinen vom Tempel des Apollo bei Millet gefundene auf voriger Tafel; es fand aber immer nur in geringen Dimensionen Anwendung, und durfte höchstens 2 Fuß hoch gemacht werden.

Bei Fig. 3. ist der Grundriß des Säulenstammes, dessen Kanäle nicht alle bis auf die oberste Stufe herabreichen, wie Fig. 2. zeigt.

Die Profilirung des Pfeiler-Kapitäls bei Fig. 6. war durch die noch sichtbaren Spuren an der Mauer zu erkennen. Es befindet sich, nach Stuart's Angabe, nicht mitten unter dem Architrav, auch ist die Achse der Pilaster-Front oben herein geneigt und nur die innere Seite des Pfeilers vertical. Vielleicht geschah dies, um den äußeren Linien des Pilaster-Stammes eine mit dem Säulenstamme übereinstimmende Neigung zu geben, um einen pyramidalen Bau zu bewirken. Auch die Thüreinfassung stand nicht vertical. Die Krönungsglieder des Thürsturzes sind auf sehr befriedigende Weise mit den Gliedern der vorspringenden Pilaster-Kapitäle in Verbindung gebracht. Ein Durchschnitt durch die Schwelle und durch die Theile über der Thüröffnung ist neben der Linie AB angegeben.

\*) The antiquities of Athens by J. Stuart etc. Vol. I. Cap. III.

\*\*\*) Ein solches Kapitäl befindet sich im britischen Museum, wohin es von Lebida, dem alten Leptis bei Carthago, gebracht wurde. Siehe Inwood, the Erechtheion of Athens, fragments of athenian architecture and a few remains in Attica, Megara and Epirus. London 1827.

In allen Profilirungen dieses Bauwerkes finden wir jedoch nicht mehr jene frische Kraft, wie an den früheren; mit ihm schließt der Cyclus der Muster griechischer Selbstständigkeit und Reinheit in der Architektur, und wir bemerken an den später in Griechenland entstandenen Gebäuden nun immer mehr den Einfluß der römischen Architektur.

Von der Eingangshalle zum Tempelplatz des panhellenischen Jupiter in Athen \*).

### Tafel 61.

Diese und die beiden folgenden Beispiele von korinthischer Ordnung gehören einer weit späteren Zeit an, als die vorausgeschickten. Ihr Styl ist mehr römisch als griechisch, und wir reihen sie nur deshalb hier ein, weil sie dem hellenischen Boden angehören und noch einige schwache Verwandtschaft mit griechischer Einfachheit und Profilirung an sich tragen.

Das Bauwerk, von welchem die Ordnung auf dieser Tafel genommen ist, wird von den neuern Forschern als eine Portike oder Stoa des Kaiser Hadrian bezeichnet, welche sich an der Westseite eines im nördlichen Stadttheile belegenen Peribolus befindet, der vermuthlich einst das von dem genannten Kaiser erbaute Panhellenion eingeschlossen hat. Zum Tempel des Jupiter Olympius gehörte diese Portike aber nicht, denn dessen Ueberreste liegen ohne Zweifel im südlichen Stadttheile \*\*).

Das Kapital zeichnet sich durch die fast stachelförmigen Spitzen seines Deckels nicht eben vortheilhaft aus. Nur ein Material, wie der penthelische Marmor, aus welchem das ganze Gebäude aufgeführt war, konnte eine solche Uebertreibung zulassen. Ueberdies ist auch die Gliederung des Deckels nicht schön, so daß seine Ansicht über's Eck äußerst unangenehm wirkt. Musterhaft dagegen ist der Deckel des Kapitäl's im Tempel des Apollo bei Milet (Tafel 58.).

Das Kranzgesims hat, statt der Zahnschnitte, Kragsteine, welche bei den bis hierher betrachteten griechischen Beispielen nicht vorkommen. Zwischen diesen Kragsteinen befinden sich an der Unterfläche des Kranzleists Cassetten mit Rosetten; dies ist offenbar römischem Einfluß zuzuschreiben. Eben so die Stellung der Säulen auf einem postamentartig vortretenden Unterbau, wobei die Plinthe der Basis über den Würfel weit hervortritt; endlich auch die Art und Weise, wie die Kanäle des Säulenstammes bis auf  $\frac{1}{2}$  der Höhe mit Stäben ausgefüllt sind. Die Wandpilaster und Anten, welche mit den Säulen gemeinschaftlich das Gesims tragen, haben ein gleiches Kapital, sind aber nicht canelirt.

Vom Ehrenbogen des Hadrian zu Athen \*\*\*).

### Tafel 62.

Dieser zu Hadrians Zeit erbaute Bogen steht südöstlich von der Burg, nahe dem von demselben Kaiser unvollendet gebliebenen Tempel des Jupiter Olympius, das Thor bildend, welches die alte Stadt von der durch Hadrian erbauten trennt. Dieses Bauwerk ohne eigentliche Tiefe wird durch zwei Stockwerke gebildet, deren Anordnung aller Massenwirkung entbehrt und schon ganz jene Spielerei mit den Architekturformen zeigt, welche wir an den späteren Werken so häufig wiederfinden.

\*) Stuart, Tom. I. Cap. 5.

\*\*\*) Siehe die Topographie bei Leake.

\*\*\*) Stuart, Tom. III. Cap. 3.

Zu beiden Seiten der halbkreisförmig geschlossenen Thoröffnung stehen auf Postamenten, ein vorgestrecktes Hauptgesims tragend, die Säulen, deren Ordnung auf Tafel 62. rechts vorgestellt wird.

Fast in allen Theilen gleicht diese Ordnung der auf dem vorigen Blatte vorgestellten so genau, daß ein und dieselbe Schule beider nicht zu verkennen ist; nur das Kranzgesims, nach altgriechischer Weise mit Zahnschnitten versehen, macht hiervon eine Ausnahme.

Von der Incantada zu Salonichi \*).

### Tafel 62.

Eine Reihe von fünf auf Postamenten stehenden Säulen trägt ein Hauptgesims, über welchem auf einer einfachen niedrigen Attika eine gleiche Reihe von Pfeilern steht, die durch einen darüber hingestreckten Architrav verbunden werden. Auf beiden Fronten dieser Pfeiler befinden sich in Lebensgröße rund gearbeitete mythische Figuren, nach welchen dies Monument den spanischen Namen Incantada (die Zauberfiguren) erhalten hat. Seine ursprüngliche Bestimmung ist nicht anzugeben; in Bourdeaux existirte aber einst ein ähnliches Bauwerk, welches le palais Tutèle genannt wurde und für ein Grabmal galt. Tafel 62. zeigt die Ordnung der Incantada, woran wir die auffallenden Rückschritte bemerken, welche in den Einzelheiten der Architektur zur Zeit Hadrians oder seines Nachfolgers, der dieses Werk vermuthlich angehört, gemacht wurden. Der zu dünne Deckel des Kapitäl hat, wie bei den beiden vorhergehenden Beispielen, spitzige Vorsprünge, in welchen die unschön und wenig gebogenen Schnörkel gleichsam eingewachsen erscheinen. Die Blattköpfe laden zu weit aus.

Am Hauptgesims hat der Fries ein unnatürliches Profil und eine unorganische Verzierung. Alle Gliederungen sind unzeit, obgleich das Material penthelischer Marmor ist. Die Säulenstämme allein bestehen je aus einem Stück Cippolino, und sind daher nicht canelirt.

### Beispiele von korinthischen Ordnungen an den Monumenten der Römer.

Bei den Römern, welche die korinthische Ordnung von den Griechen kennen lernten, erscheint dieselbe anfänglich ebenfalls mit dem jonischen Zahnschnittgebälk und der attischen Basis. Der runde Tempel der Vesta zu Tivoli, dessen Erbauung wahrscheinlich in die ersten Jahre der Kaiserwürde des Augustus fällt, gibt ein Beispiel hierzu. Auch hat Vitruv, der sein Werk über die Baukunst diesem Kaiser zueignete, das jonische Hauptgesims für die korinthische Ordnung vorgeschrieben, während er aber zugleich es dem Ermessen der Baumeister anheimstellt, nach Belieben auch das dorische Gebälk über korinthische Säulen anzuwenden\*\*), doch wissen wir, zur Ehre der Baumeister sei es gesagt, kein Beispiel einer solchen Zusammenstellung nachzuweisen; im Gegentheil lernen wir schon an dem wohl gleichzeitig erbauten Porticus des Pantheon zu Rom die korinthische Ordnung mit einem neuen, ganz eigenthümlich für sie ausgebildeten Hauptgesims kennen, welches bald an den vielen großartigen Bauwerken Anwendung fand, die nunmehr von den prachtliebenden Römern im korinthischen Styl ausgeführt wurden. Dies ist nämlich die Anwendung der Sparrenköpfe und Kragsteine zwischen dem Zahnschnittgliede und der Kranzplatte, von welcher Anordnung Vitruv auffallenderweise auch nicht Eine Andeutung gibt.

\*) Stuart etc. Tom. III. Cap. II.

\*\*) Vitruv, L. IV. C. I.